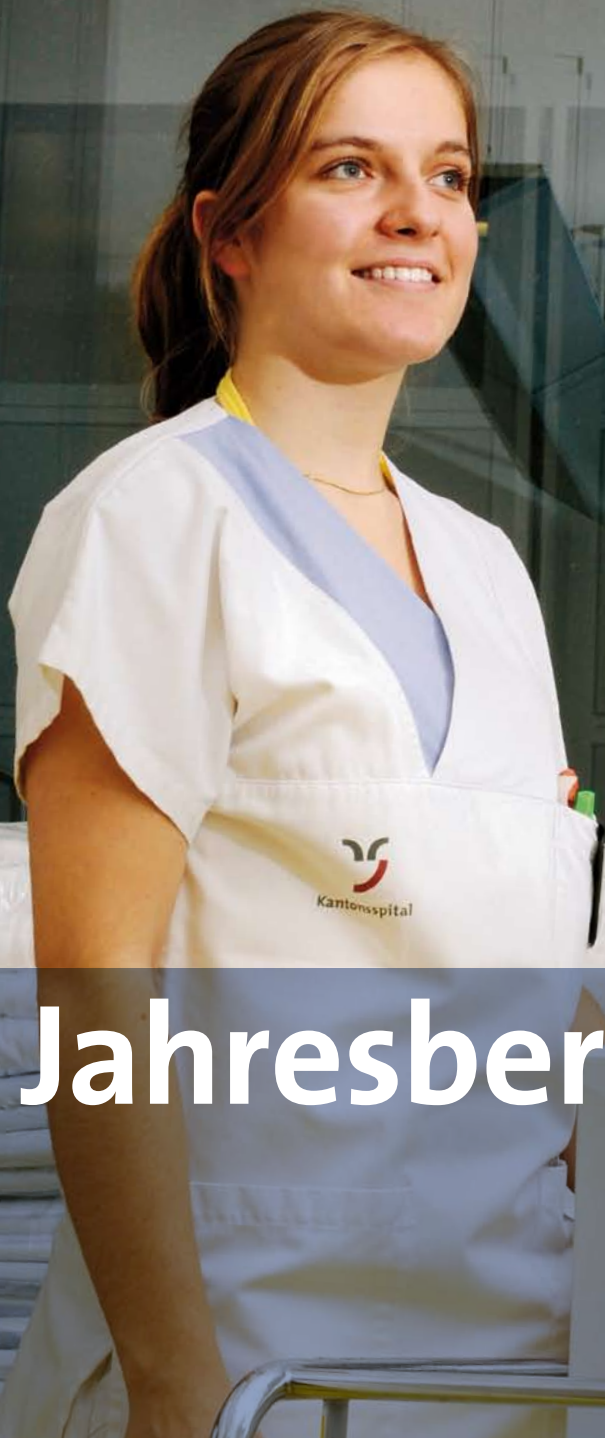




DIE SPITÄLER DER SCHWEIZ  
LES HÔPITAUX DE SUISSE  
GLI OSPEDALI SVIZZERI



# Jahresbericht 2009

«Jobs mit Kopf und Herz»

H+: Schweizer Spitäler, Kliniken und Pflegeinstitutionen

H+: Hôpitaux, cliniques et institutions de soins suisses

H+: Gli Ospedali, le cliniche e gli istituti di cura svizzeri

# Inhaltsverzeichnis

<b>Editorial</b> Vision H+ 2015: Was bringt sie den Mitgliedern?	3
<b>Für den eiligen Leser</b> Das Wichtigste im Überblick	4
<b>H+ zu aktuellen politischen Themen</b>	5
<b>Kompass</b> H+: Nationales Kompetenzzentrum im Interesse der Spitäler, Kliniken und Pflegeinstitutionen	6/7
<b>Gesundheitspolitik</b> Integrierte Versorgung: Gebiert der Berg eine Maus?	8
<b>Bildungspolitik</b> Bildungserlasse, eine Strategie und ein Tag der Gesundheitsberufe	9
<b>Weiterbildung</b> H+ Bildung/Aarau und Espace Compétences SA/Cully	9
<b>Kommunikation</b> Vom Zünden der zweiten Raketenstufe	11
<b>Qualität</b> Spitalqualität: H+ qualité und ANQ	12
<b>Betriebswirtschaft</b> REKOLE®: vom Preisfindungs- zum Controllinginstrument – eine Bilanz	13
<b>Tarife, Statistik, eHealth</b> Vom Data Warehouse als Wissensplattform	15
<b>Agenda H+ 2009</b> H+ in der Politik 2009	16/17
<b>Aus den H+ Aktivkonferenzen</b>	18
<b>Aus den H+ Fachkommissionen</b>	19
<b>Die Aktivitäten von H+ für seine Mitglieder</b>	20
<b>H+ und sein Netzwerk</b>	21
<b>Finanzielle Berichterstattung</b> Jahresrechnung 2009	22–27
<b>Verband und Organisation</b> Organigramm und Vorstandsmitglieder	28
<b>Geschäftsstelle</b> Organigramm, H+ auf einen Blick	29
<b>Branchenkennzahlen</b>	30
<b>H+: Vier Zentren, Impressum</b>	31

## «Jobs mit Kopf und Herz»

Die Spitäler in den Händen von jungen Frauen. Die Bilder in diesem Jahresbericht sollen eine eigenständige Geschichte erzählen. Die Spitäler sind nicht ausschliesslich in den Händen von jungen Frauen. Die Feststellung soll jedoch illustrieren, dass junge Fachfrauen in den Spitälern und für die Patienten/-innen eine wichtige Rolle spielen. Dies ist die Geschichte dieser Bilder.

# Vision H+ 2015: Was bringt sie den Mitgliedern?

Die Spitäler, Kliniken und Pflegeinstitutionen wollen den im Oktober 2002 verabschiedeten Weg des Verbands weitergehen und vertiefen. Eine starke Politik und Kommunikation soll die Mitglieder darin unterstützen, dass sie über das notwendige Personal und die finanziellen Mittel verfügen, um auch weiterhin qualitativ hochstehende Gesundheitsleistungen erbringen zu können. Die Generalversammlung 2009 hat die Vision H+ 2015 und die strategischen Verbandsziele verabschiedet.



Die neue Strategie baut auf den seit 2002 erreichten Erfolgen auf. H+ ist zu einem wahrnehmbaren politischen Akteur geworden. Von den politischen Behörden und in den Medien wird der Verband viel stärker berücksichtigt. Mit ihrer Arbeit bei Tarifen und in der Qualität haben sich die Spitäler, Kliniken und Pflegeinstitutionen eine solide Basis geschaffen. Als erfreuliches Beispiel zu erwähnen ist die von Mitgliedern und Geschäftsstelle erarbeitete Kostenrechnung REKOLE®, die heute landesweit anerkannt ist.

## **H+ als nationale Adresse für Gesundheitsversorgung**

Mit der neuen Vision H+ 2015 soll das Erreichte weitergetragen und vertieft werden. Die H+ Mitglieder haben ihrem Verband klare strategische Ziele gegeben. H+ ist die Interessenvertretung, die bekannte Marke und der Partner, wenn es um Fragen geht, die die Spitäler, Kliniken und Pflegeinstitutionen betreffen. Das heisst, wenn politische Behörden, Medien oder die Öffentlichkeit an die Spitalwelt denken, denken sie an H+. H+ setzt Themen in der politischen Diskussion und ist unumgänglicher Bündnispartner für die anderen Akteure im Gesundheitswesen.

## **H+ als Dienstleister für seine Mitglieder**

Der Verband zeigt gegenüber der Öffentlichkeit und den politischen Entscheidungsträgern auf, welche qualitativ hochstehenden Leistungen die Spitäler, Kliniken und Pflegeinstitutionen gegenüber der Bevölkerung erbringen. Die Mitglieder können von ihrem Verband gute Dienstleistungen und konsolidierte politische Haltungen erwarten, die ihren Bedürfnissen entsprechen. Ziel aller Verbandsaktivitäten ist letztlich, dass die personellen und finanziellen Ressourcen der Mitglieder längerfristig gesichert sind.

## **Stationäre Tarife als aktuelle Priorität**

Für die kommenden Jahre bis 2012 steht die Ausarbeitung der Tarife für die Akutomatik, Psychiatrie und Rehabilitation im Zentrum der Aktivitäten von H+. Hierfür müssen auch die Schnittstellen zwischen den einzelnen Versorgungsstufen geklärt werden. SwissDRG muss weiter präzisiert und validiert werden, damit diese Tarifstruktur 2012 reif ist für die Einführung. Während die akutsomatische Tarifstruktur aus Deutschland übernommen werden konnte, müssen jene für die Rehabilitation und Psychiatrie erst selbst geschaffen werden. Hier übernimmt die Schweiz und H+ im Speziellen eine Pionierrolle mit den Tarifprojekten STM Reha und psysuisse.

*Charles Favre  
Präsident*





# Das Wichtigste im Überblick

## **Gesundheitspolitik 2009: Dringlichkeit verdampt**

Das gesundheitspolitische Jahr 2009 war durch die dringliche KVG-Revision Kostendämpfung geprägt. Obwohl die überdurchschnittliche Prämienerrhöhung primär wegen einer falschen Reservenpolitik entstand, gelang es den Versicherungen, die ambulanten Spitalleistungen als Schuldige hinzustellen. Nun ist von den bundesrätlichen Vorschlägen kaum noch etwas übrig und dringlich sind sie auch nicht mehr.

## **Kommunikation 2009: Die Leistungen**

Die Kommunikation im Jahr 2009: Zwei erfolgreiche Medienkonferenzen mit grossem Medienecho, die eine zur Personenfreizügigkeit am 16.1., die zweite zum Nationalen Spitaltag am 3.9. Der Nationale Spitaltag zur zukünftigen Personalsituation. Rund 90 Spitäler und Kliniken beteiligen sich. Ausserdem: der H+ Kongress in Bern, die Beiträge zur Vision 2015, die stets aktuelle Website, die täglichen Medienkontakte, der News-Service, Competence, der Competence-Apéro und das Mitgliederbulletin Flash als Visitenkarten von H+.

## **Betriebswirtschaft: REKOLE® wird Controllinginstrument**

Mit der Einführung der pauschalisierten Finanzierung gewinnt die Prozessoptimierung zunehmend an Bedeutung. Um den zukünftigen Anforderungen im Gesundheitswesen gerecht zu werden, wird REKOLE®, in den Spitälern zum Controllinginstrument ausgebaut. Zertifizierungsrichtlinien sollen die korrekte Umsetzung von REKOLE® sichern, die Verlässlichkeit der Kostendaten bestätigen und das Benchmarking unter den Spitälern erleichtern.

## **Tarife, Statistik, eHealth: Tritt fassen**

Die Leistungen der Abteilung:

- + Das SwissDRG-Tarifgesuch trifft fristgerecht beim Bundesrat ein;
- + SwissDRG: Mitglieder bekommen eine Stimme;
- + Die GV akzeptiert Tarif-Projekte: Physio; Reha; Dialyse; Tarmed-Struktur;
- + Termingerechte Entwicklung der Datenbank;
- + Erfolgreiche Zusammenarbeit mit dem Bundesamt für Statistik;
- + Zusammenarbeit mit eHealth-Gremien.



## H+ zu aktuellen politischen Themen

Was H+ 2009 beschäftigt hat, wird H+ auch 2010 beschäftigen: der Angriff auf die ambulanten Spitalleistungen. 2009 haben Bundesrat und Krankenversicherungen den Angriff gebraucht, um einen Sündenbock für die durch den Reservenabbau überdurchschnittlich ausgefallene Prämienhöhung zu haben. Es besteht 2010 die Gefahr, dass die zunehmenden ambulanten Spitalleistungen missbraucht werden, um die ambulanten Versorgungsstrukturen der 1960er Jahre zu zementieren. Dem Parlament und der Bevölkerung wird vorgegaukelt, die Hausärztinnen und -ärzte wären in der Lage, jede Patientin und jeden Patienten vollumfänglich zu diagnostizieren und die notwendigen Behandlungen gleich selbst vorzunehmen. Sozialromantische ärztliche Gate-Keeping-Modelle jenseits der modernen Wirklichkeit feiern Urstände. Dabei zeigt sich längst, dass die integrierte Versorgung nur durch ein Miteinander von Grundversorgern, Spezialisten und Spitalern funktionieren kann.

### Kantonale Spitalplanung am nationalen Gesetzgeber vorbei

Während die Managed Care-Gesetzgebung zurzeit an der medizinischen Realität und den Bedürfnissen von Chronisch- und Schwerkranken vorbeigeht, soll mit der Spitalplanung eine neue Realität geschaffen werden. Die Gesundheitsdirektorenkonferenz gibt Empfehlungen zur Spitalplanung heraus, die den Sinn und Geist des eidgenössischen Gesetzes verletzen. Sie fordern unzulässige Auflagen für die Spitalisten und empfehlen, diese im kantonalen Recht abzusichern. Denn das

KVG gibt hierfür keine Legitimation. Was Löhne von Spitalangestellten oder die Lieferung von Daten ausserhalb des Leistungsauftrages in den kantonalen Spitalplanungen der sozialen Krankenversicherung verloren haben, ist unerklärlich und muss selbst als unverbindliche Empfehlung rückgängig gemacht werden.

### Spitalfinanzierung: Verwirklichung braucht Zeit

Die fundamentale Neuorientierung der Spitalfinanzierung mittels leistungsorientierter Fallpauschalen hat das Parlament 2007 beschlossen. Die Verwirklichung dieser politischen Kursänderung nimmt fünf bis zehn Jahre in Anspruch. Erst dann sind Wirkungen zu erwarten, die ins Gewicht fallen.

Die erklärbare Verunsicherung der medizinischen Profis macht sich in Petitionen Luft, wirkt aber nicht gerade beschleunigend.

Wichtig dabei: Qualitätsabbau durch Fallpauschalen darf auf keinen Fall sein. Dafür steht H+ ein. Noch nicht gelöst sind jedoch zurzeit die Probleme der korrekten Bewertung der Investitionen und der korrekten Abgeltung der Berufsbildung und von Lehre und Forschung. Und hier wird H+ sich 2010 ins Zeug legen.

### Fehlender Risikoausgleich

Das Gesundheitswesen leidet darunter, dass die Akteure nicht Partner, sondern Gegner sind. Erst wenn die Krankenversicherungen ein Interesse an einer guten und effizienten Behandlung der Patientinnen und Patienten haben, wird es zu einer guten Partnerschaft kommen. Dort, wo Leistungserbringer und Versicherer gleiche Ziele haben, kooperieren sie gut. Dazu braucht es in der OKP den Einbezug der gesellschaftlichen Gewinne durch eine gute Behandlung und die Verbesserung des Risikoausgleichs. Erst dadurch erhalten die Versicherungen einen echten Anreiz, eine optimale Behandlung für chronisch- und schwerkranke Patientinnen und Patienten anzubieten. Dies ist die Voraussetzung für SwissDRG, den Monismus und eine funktionierende integrierte Versorgung. Sonst bleibt alles beim Alten: Risikoselektion und akribische Rechnungskontrolle, deren Kosten höher sind als deren Nutzen.



# H+: Nationales Kompetenzzentrum im Interesse der Spitäler, Kliniken und Pflegeinstitutionen

Von einem Kompetenzzentrum erwartet man kompetente Antworten oder zumindest eine freundliche Auskunft darüber, wer die Frage beantworten kann. Dies ist der Anspruch, den die Mitglieder von H+ an ihren Verband stellen und den H+ erfüllt. Damit Spitäler, Kliniken und Pflegeinstitutionen in ihrer täglichen Arbeit durch H+ optimal unterstützt werden.



*«Wie müssen wir Artikel 4 Absatz 3 der Verordnung über die Einschränkung der Zulassung von Leistungserbringern zur Tätigkeit zu Lasten der obligatorischen Krankenpflegeversicherung VEZL nun genau umsetzen? Wie muss die Leistung XY im Rahmen von TARMED genau abgerechnet werden? Auf welche Kostenstelle muss ich XY verbuchen, damit ich REKOLE® erfülle? Wie funktioniert die Messmethode Rehospitalisationen gemäss SQLape®? Kann ich bei Ihnen die Adressen beziehen und einen Flash-Artikel schreiben, um über unseren geplanten Kongress zu informieren? Welche anderen Spitäler erbringen auch die Leistung XY, damit wir uns in einem Netzwerk mit diesen darüber austauschen könnten?»*

## Hohe Kompetenz zu sehr spezifischen Fragen gefordert

Die Anzahl der Fragen unserer Mitglieder an die Geschäftsstelle H+ fllt jeden Monat viele Seiten. Kommt dazu, dass die Varietät der Anfragen enorm hoch ist und entsprechend auch das notwendige Fachwissen, um diese Fragen zu beantworten. VEZL, TARMED, VKL, KVV, REKOLE®, SQLape®: 99 % der Bevölkerung würden wohl bei diesen Begriffen den Kopf schütteln. Es ist unser Anspruch, den Mitgliedern ihre Fragen rasch, klar, freundlich und kompetent zu beantworten. Die Vision H+ 2015 und die strategischen Ziele ergeben den Rahmen dazu.

«H+ ist ein Dienstleistungszentrum nach den Bedürfnissen der Mitglieder.»

Strategisches Ziel H+ 2015

## Medien, Politik und Öffentlichkeit nehmen Kompetenzzentrum wahr

Neben den Mitgliedern haben in den vergangenen Jahren auch weitere Kreise die Rolle und Kompetenzen von H+ erkannt. Medienvertreter fragen uns an, wie viele Spitäler es in der Schweiz nun wirklich gibt und ob nicht 50 oder 100 weniger auch genügen würden. Politiker

möchten gerne wissen, warum die Leistungen und damit Kosten im Gesundheitswesen jedes Jahr ansteigen und was man dagegen tun soll. Einzelpersonen fragen an, welche Behandlung wo angeboten wird oder wo sie sich bewerben können für eine Stelle in einem Spital oder einer Klinik.

Diese Entwicklung ist sehr erfreulich. Sie zeigt, dass H+ als der nationale Verband und das nationale Kompetenzzentrum der Spitalbranche immer stärker wahrgenommen wird. Aber es bedeutet auch mehr Aufwand. Denn die Fragen müssen beantwortet werden: rasch, klar, freundlich und kompetent. Sonst geht die Anerkennung von H+ als kompetentes Sprachrohr der Spitäler, Kliniken und Pflegeinstitutionen sehr rasch verloren.

## Vielfalt der Themen und der Ressourcen setzt Grenzen

Das schweizerische Gesundheitswesen ist enorm vielfältig. Die rechtlichen, wirtschaftlichen und personellen Anforderungen an Spitäler, Kliniken und Pflegeinstitutionen sind im Vergleich zu anderen Branchen hoch. Dies schlgt sich auch in den Fragen an H+ nieder. Es führt dazu, dass H+ trotz besten Bemühungen gelegentlich auch Fragen nicht beantworten kann.

Mit der Vision 2015 haben die Mitglieder ihrem nationalen Verband klar gezeigt, wo sie die Kernkompetenzen von H+ erwarten: bei der Beeinflussung von politischen Rahmenbedingungen und der Sicherung der wirtschaftlichen und personellen Ressourcen der Spitäler, Kliniken und Pflegeinstitutionen. H+ bemüht sich mehr denn je, die Kräfte der Mitglieder hier zu einem starken Tau zu bündeln.

«Zum Zwecke der Umsetzung der Vision 2015 konzentriert sich H+ darauf, die politischen Rahmenbedingungen für die wirtschaftlichen und personellen Ressourcen seiner Mitglieder nachhaltig zu sichern.»

Vision H+ 2015

### **H+: Politik, Tarife und die nationale Stimme der Mitglieder**

Mit optimalen politischen Rahmenbedingungen auf nationaler Ebene ist H+ bestrebt, dafür zu sorgen, dass die Spitäler, Kliniken und Pflegeinstitutionen die notwendigen Freiheiten haben, ihre Gesundheitsleistungen im Sinne ihrer Patienten erbringen zu können. Vertreter von H+ sind in den unterschiedlichsten Gremien der Gesundheits-, Bildungs- und Arbeitspolitik vertreten, um diesem Ziel gerecht zu werden (vgl. S. 21 dieses Jahresberichts). Durch die Einladung in ein Spital konnte H+ der nationalrätlichen Gesundheitskommission im Juni 2009 aufzeigen, wie bürokratisch die geplante Praxisgebühr ausgefallen wäre. Am Nationalen Spitaltag bewiesen die Mitglieder der Öffentlichkeit, wie attraktiv und herausfordernd die Berufe im Gesundheitswesen sind.

### **Tarife: 2010 bringt wichtige Weichenstellungen**

Die Tarife werden H+ in den kommenden Jahren stark beanspruchen. Das Grossprojekt SwissDRG ist zwar aufgegleist. Es bleiben aber viele Umsetzungsfragen zu klären zwischen den Tarifpartnern und Kantonen, damit die nationale Tarifstruktur 2012 eingeführt werden kann. Hier sind H+ und die Mitglieder gefordert. Denn sie sind diejenigen, die von diesem Projekt am unmittelbarsten betroffen sind.

Bei den stationären Tarifen für die Rehabilitation und die Psychiatrie geht es 2010 darum, die notwendigen Systemscheide zu treffen. Die H+ Projekte STM Reha und psysuisse stehen im Vordergrund.

Schliesslich zeigt sich auch im ambulanten Bereich immer mehr Handlungsbedarf. TARMED und der Physio-

therapietarif veralten wegen ungenügender Tarifpflege und vermögen die komplexen Leistungen in den Spitälern und Kliniken längst nicht mehr abzubilden. Nicht kostendeckende Tarife sind die Folge davon. 2010 zeigt sich, ob die Revision dieser Tarifwerke gelingt oder eben nicht.

### **Dienstleistungen zur Erfüllung der politischen Anforderungen**

Mit H+ qualité, REKOLE®, der Branchenlösung Arbeitssicherheit H+ und weiteren Dienstleistungen ermöglicht H+ den Mitgliedern, gesetzliche Auflagen effizient und nach gemeinsamen Kriterien zu erfüllen. Diese Dienstleistungen sollen die Fragen der täglichen Praxis beantworten. Es ist auch die Praxis der Mitglieder, die das neue Qualitätsportal [www.hplusqualite.ch](http://www.hplusqualite.ch) massgeblich geprägt hat. Und mit Zertifizierungsrichtlinien zu REKOLE® will H+ den Institutionen ab 2011 ermöglichen, ihre Kostenrechnung validieren zu lassen. Damit soll die hohe Zuverlässigkeit der Kostendaten bestätigt, das Benchmarking unter den Spitälern erleichtert und die Umsetzung von REKOLE® in der Branche unterstützt werden.

**H+ tritt hier für die Mitglieder, die Politik und die Medien als nationales Kompetenzzentrum der Spitäler, Kliniken und Pflegezentren auf. Klar, freundlich und kompetent. Genauso, wie die Mitglieder es wünschen.**

*Dr. Bernhard Wegmüller  
Direktor*





# Integrierte Versorgung: Gebiert der Berg eine Maus?

Wenn das Parlament von «integrierter Versorgung» spricht, so sind Denken und Konzepte auf die ärztliche Grundversorgung ausgerichtet. Gebiert der Gesetzgeber eine moderne Förderung des Disease Management oder geht es um sozialromantische Hausarztförderung?



Als Bundesrat Pascal Couchepin 2004 die zweite KVG-Revision in Pakete und Botschaften aufteilte, wusste er, warum einige schneller behandelt würden, andere weniger. In der Tat ist das Parlament heute noch an den Punkten, die bereits 2003 zum Scheitern führten: Selbstbeteiligung, Vertragsfreiheit und Managed Care. Das Parlament diskutiert diese drei Themen vor allem aus dem Blickwinkel der ambulanten ärztlichen Versorgung. Inzwischen hat es zwar den Namen geändert und alles in «integrierte Versorgung» umgetauft. Das Denken und die Konzepte sind aber immer noch einzig auf die ärztliche Grundversorgung ausgerichtet.

## Anerkennung einer neuen Realität

Insbesondere Gate Keeper-Modelle erfreuen sich einer hohen politischen Beliebtheit. Gemeint sind die Hausärztinnen und -ärzte, die medial wirksam im Frühjahr 2009 auf die Pauke gehauen haben. Dass die Hausarztmedizin bessere Rahmenbedingungen braucht als heute, ist unbestritten. Das hat aber nicht direkt mit integrierter Versorgung zu tun. Realität ist zudem, dass in einigen Kantonen Spitäler und Kliniken 40 % der ambulanten Leistungen erbringen. Ob die Hausärztinnen und Hausärzte überhaupt in der Lage wären, sämtliche Patientinnen und Patienten zu diagnostizieren und zu behandeln, bleibt dahin gestellt. Es wird Zeit, dass sich die Politik den aktuellen Realitäten anpasst und die Spitäler, Kliniken und Pflegeinstitutionen als unabdingbare ambulante Leistungserbringer akzeptiert. Sozialromantische Konzepte jenseits der medizinischen Wirklichkeit von 2010 sind nicht zukunftstauglich.

## Keine integrierte Versorgung ohne Spitäler

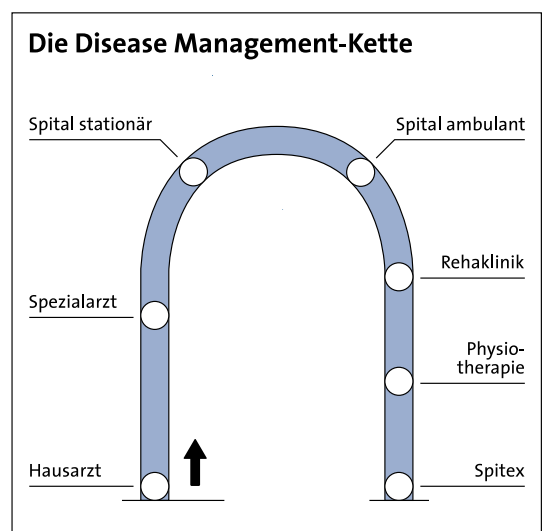
Die chronischen Krankheiten nehmen bei Patientinnen und Patienten zu. Sie werden durch eine akute Phase eingeleitet und eventuell auch immer wieder unterbrochen. Dafür werden Patientinnen und Patienten den Kontakt zu Spezialisten in Anspruch nehmen und sich

im Spital oder einer Klinik aufhalten. Je schlimmer die Krankheit ist, desto wichtiger wird der stationäre Aufenthalt. Es werden dann in den Spitälern und Kliniken die Weichen für die weitere Behandlung gestellt werden. Es gibt keine Integration, keine integrierte Versorgung ohne die Spitäler.

## Paradigmenwechsel: Zentrale Rolle der Spitäler

Gebiert der Gesetzgeber eine zeitgemässe Förderung des Disease Managements oder der integrierten Versorgung, oder geht es primär um die Hausarztförderung? H+ hat sich in den letzten Jahren und Monaten für einen Paradigmenwechsel eingesetzt. Die Lösungen für Managed Care und integrierte Versorgung müssen die Spitäler, Kliniken und Pflegeinstitutionen einbeziehen und ihnen jene zentrale Rolle zuweisen, die sie heute schon einnehmen. Wenn Praxenärzte sich zu einem Qualitätszirkel finden, dann ist dies das Minimum an zeitgemässer Vernetzung, aber keine integrierte Versorgung. Wenn hingegen Disease Management-Programme Patientinnen und Patienten optimal behandeln, aus dem Spital über die Spitex und bis zur Hausarztpraxis, dann ist das integrierte Versorgung. H+ setzt sich deshalb für die Förderung solcher Programme ein.

Martin Bienlein  
Leiter Bereich Politik





# Bildungserlasse, eine Strategie und ein Tag der Gesundheitsberufe

Die H+ Strategie zur Bildungs- und Personalpolitik ist fertig gestellt. H+ unterbreitet sie 2010 den Mitgliedern zur Genehmigung. Die Umsetzung erfolgt unter Berücksichtigung der Ergebnisse des Nationalen Versorgungsberichtes für Gesundheitsberufe und des Berichtes zur Ärztedemographie und Reform der ärztlichen Berufsbildung. Mit dem Nationalen Spitaltag 2009 hat H+ sein Engagement für den beruflichen Nachwuchs bekundet.



Die OdASanté hat für die höheren Fachschulen (HF) folgende neuen Rahmenlehrpläne (RLP) in Kraft gesetzt: (1.) RLP NDS HF Anästhesie-, Intensiv- und Notfallpflege, (2.) RLP Operationstechnik HF, (3.) RLP Orthoptik HF und (4.) RLP Dentalhygiene HF. Sie hat zudem die Arbeiten zur Bildungsverordnung «Berufsattest Gesundheit und Soziales» aufgenommen. Die ersten Attestausbildungen starten im Jahr 2012. In einzelnen Kantonen werden ab 2011 Pilotkurse durchgeführt.

Die FMH verselbständigte gestützt auf das neue Medizinalberufegesetz (MedBG) die ärztliche Weiter- und Fortbildung in einem eigenständigen Institut: Neu ist das Schweizerische Institut für ärztliche Weiter- und Fortbildung (SIWF) für die ärztliche Berufsbildung zuständig. H+ ist im Vorstand des Instituts mit beratender Stimme vertreten und hat sein Engagement im Bereich der ärztlichen Berufsbildung verstärkt. Dasselbe gilt für die Berufe auf der Stufe Fachhochschule (FH). H+ hat hier unter anderem Einfluss auf das Projekt «Abschlusskompetenzen FH» genommen.

## Strategie nimmt Formen an

Zusätzlich zu den laufenden Aufgaben erarbeitete die H+ Geschäftsstelle zusammen mit der Fachkommission Bildung (FKBI) eine bildungs- und personalpolitische Strategie. H+ war Mitinitiant des Obsan-Berichtes «Gesundheitspersonal in der Schweiz – Bestandesaufnahme und Perspektiven bis 2020» sowie des «Nationalen Versorgungsberichtes für die Gesundheitsberufe 2009» der GdK und der OdASanté.

## Nationaler Spitaltag: Berufe mit Kopf und Herz

H+ hat ferner den Nationalen Spitaltag 2009 auf die Beine gestellt. Am 19. September 2009 haben landesweit

rund 90 Spitäler ihre Pforten geöffnet und mehr als 20'000 jungen Menschen auf Berufssuche die Berufe im Gesundheitswesen vorgestellt.

## Versorgungsbericht zeichnet ernsthafte Lage

Bei den nichtuniversitären Gesundheitsberufen klaffen zwischen der heutigen Anzahl der Absolventinnen und Absolventen und dem sich abzeichnenden Ersatz- und Zusatzbedarf beträchtliche Lücken. Das erfordert weitere bildungspolitische und ergänzende personalpolitische Massnahmen. Die im Versorgungsbericht vorgesehenen Massnahmen decken sich weitgehend mit denjenigen der H+ Strategie. Es sind das:

- + Schaffen von zusätzlichen Aus- und Weiterbildungsplätzen,
- + Ausbauen des Berufsmarketings,
- + Optimierung der interprofessionellen Zusammenarbeit und des Personaleinsatzes,
- + Erhöhung der Berufsverweildauer mittels branchenspezifischer Massnahmen zur Personalerhaltung.

H+ setzt sich dafür ein, dass der Gesundheitsbranche heute und in Zukunft genügend qualifiziertes Personal zur Verfügung steht. Die Verwirklichung braucht ein konsistentes Konzept und genügend finanzielle Mittel für die Betriebe. Die Finanzierung der Bildungsaufwendungen seiner Mitglieder bildet deshalb im Hinblick auf die Einführung der neuen Spitalfinanzierung einen wichtigen Handlungsschwerpunkt des Verbandes.

Heinz Frey

Verantwortlicher Bildungspolitik

## H+ Bildung: Mit Engagement in die nächste Dekade

2009 traf H+ Bildung zielgenau den Bildungsbedarf der Institutionen. Einige der stark nachgefragten Angebote sind: Medizinische Kodierung, Passerelle Diplomniveau 1 Pflege, DRG's, zertifizierte Wundpflege, Seminare für Ärztinnen und Ärzte. Für 2010 wurden neue Seminare entwickelt: mit Angeboten zum Wiedereinstieg in die Pflege, zu Skillmix und Pflegeorganisation sowie Weiterbildungen für FAGE trägt H+ Bildung zur Bewältigung des Personalengpasses bei Gesundheitsberufen bei.

Stabwechsel: Anfang 2009 trat Hans Hurter nach 17 sehr erfolgreichen Jahren in den Ruhestand und übergab die Leitung des Bildungszentrums an Thomas Drews.

Thomas Drews, Geschäftsführer H+ Bildung

## Espace Compétences SA – Ihr Ausbildungszentrum

Auch 2009 hat Espace Compétences SA ihre Bemühungen fortgesetzt, um die Bedürfnisse ihrer Kunden zu erfüllen. Die Strategie wurde überarbeitet, damit die Anpassung des Angebots an die Marktentwicklung gewährleistet bleibt. Es wurden neue Lokale eröffnet, um die Kundschaft in eigenen Räumlichkeiten zu empfangen. Und vor allem konnte die Zahl der erteilten Ausbildungstage – trotz Wirtschaftslaute – nochmals leicht erhöht werden. Mit dem Programm 2010 leisten die Mitarbeitenden von Espace Compétences SA also weiterhin ihren Anteil am Bestreben, das Können und die Fähigkeiten des Personals im Sozial- und Gesundheitssektor weiterzuentwickeln.

Pierrette Chenevard und Patricia Gentil, Direktorinnen von Espaces Compétences SA



# Vom Zünden der zweiten Raketenstufe

Bis 2002 war H+ eine Dienstleistungsorganisation, die ihren Mitgliedern auftragsgemäss technische oder tarifliche Dienstleistungen anbot. Bis dahin hatte H+ keinen politischen Auftrag. Mit der a.o. GV vom 30. Oktober 2002 änderte sich dies fundamental.



Die Mitglieder forderten damals mit grosser Mehrheit einen politisch starken, national wahrgenommenen Verband. H+ sollte die kräftige Stimme der Spitäler, Kliniken und Pflegeinstitutionen auf nationaler Ebene werden.

## Heutige Möglichkeiten und Grenzen

Sieben Jahre später ist H+ ein national wahrgenommener und respektierter Verband geworden, von dem man in politischen Kreisen weiss, dass er auf nationaler Ebene die Spitäler, Kliniken und Pflegeinstitutionen vertritt. H+ hat in den letzten sieben Jahren den Weg der Professionalisierung beschritten: Als Kompetenzzentrum für die Mitglieder, die Politik und die Medien als Multiplikatoren. Der Verband ist damit im Begriff, eine Lücke zu füllen. Jene Lücke nämlich, die die Mitglieder immer wieder gefüllt wissen wollten: mit einer kompetenten Interessenvertretung, als national wahrgenommene Stimme und als Dienstleistungszentrum für sie alle. Die erste Raketenstufe ist ausgebrannt. Es ist Zeit, die zweite zu zünden.

Bei nüchterner Beurteilung der gesundheitspolitischen Kräfte kann man zurzeit von politischer Stärke des Verbands nicht sprechen. H+ verfügt mittlerweile über ein sorgfältiges politisches und mediales Monitoring, äussert auf professionelle Weise und rechtzeitig die gemeinsame politische Haltung der Mitglieder, aber H+ ist nicht in der Lage, politischen Druck auszuüben, wie dies andere gesundheitspolitische Partner immer wieder erfolgreich tun. Das Niveau der politischen Einflussnahme war bisher begrenzt. Das soll sich ändern, denn das haben die Mitglieder im vergangenen Jahr 2009 mit der Vision H+ 2015 deutlich bestätigt.

## Interessen der Mitglieder wirksamer einbringen

Die nächsten Professionalisierungsschritte der politischen Arbeit von H+ im Interesse der Spitäler, Kliniken und Pflegeinstitutionen entwickeln sich in Richtung Issue Management. Issue Management ist ein Verfahren, das die Fähigkeit einer Organisation zur Beobachtung ihrer Umwelt und Informationsverarbeitung systematisiert und so zur Bewältigung von Ungewissheit und Risiko beiträgt. An diese Frühwarnfunktion schliesst sich die

Entwicklung von Strategien zur Beeinflussung des öffentlichen Thematisierungsprozesses oder zur Anpassung der Organisationspolitik an.

## Vom Flash zum massgeschneiderten Mitgliederbulletin für alle

Die Kommunikation von H+ hat in den letzten sieben Jahren zwei Dutzend Neuerungen eingeführt. 2010 wird sie erneut einen Modernisierungsschritt verwirklichen: Aus dem bisherigen Mitgliederbulletin Flash wird ein elektronischer eFlash, den die LeserInnen ihren individuellen Bedürfnissen anpassen können. Dieser Schritt zum massgeschneiderten Mitgliederbulletin folgt voraussichtlich mit der August-Ausgabe 2010. Und der Zweck der Sache? – Kein «art pour l'art», sondern wirksame Information. Bisher stellte H+ immer wieder fest, dass grundlegende Informationen des Flash' ausgerechnet jene Mitarbeitenden in Mitgliedinstitutionen nicht oder zu spät erreichten, für die sie eigentlich gedacht waren. Resultat: sie fühlten sich schlecht informiert. Mit dem elektronischen eFlash können sich alle gezielt jene Informationen abonnieren, die sie wirklich brauchen.

*Reinhard Voegele*  
Leiter Bereich Kommunikation



## Die Termine 2010/2011:

- \* 3. Competence-Apéro, 11. November 2010
- \* Kommunikationskonferenz zum 4. Nationalen Spitaltag, 2. Dezember 2010
- \* 4. Nationaler Spitaltag, 24. September 2011
- \* H+ Kongress, 3. November 2011



# Spitalqualität: H+ qualité und ANQ

H+ hat 2009 die neue Internetseite über Spitalleistungen [www.hplusqualite.ch](http://www.hplusqualite.ch) der Öffentlichkeit vorgestellt und die Verbandsposition im Nationalen Verein für Qualitätsentwicklung in Spitälern und Kliniken (ANQ) gefestigt. Wichtig bleibt, dass die Spitäler ihre Qualitätsbestrebungen dokumentieren und offenlegen.



Anfang 2009 stellte H+ erstmals für alle Betriebskategorien und in allen Sprachen die einheitlichen Vorlagen der **Spitalqualitätsberichte** zur Verfügung. Ziel war, damit eine einheitliche Berichterstattung aufzubauen. Auf der öffentlich zugänglichen Spitalsuchmaschine [www.spitalinformation.ch](http://www.spitalinformation.ch) haben die H+ Mitglieder total 114 Spitalqualitätsberichte zu 160 Standorten veröffentlicht. Es sind alle Kliniktypen und alle Sprachregionen vertreten. Der Verband dankt seinen Mitgliedern für ihren tatkräftigen Einsatz. Dieses Qualitätsinstrument etabliert sich ebenfalls auf Kantonsebene: H+ konnte mit dem Kanton Bern im Rahmen von QABE die Berichterstattung ab dem Berichtsjahr 2009 vereinheitlichen. H+ setzt sich dafür ein, dass dieses Beispiel Schule macht. Ausserdem erscheint 2010 der **zweite Branchenbericht zur Qualität**.



## ANQ legt das nationale Indikatorenset fest

Im März 2009 erfolgte der Zusammenschluss von KIQ und IVQ zum Nationalen Verein für Qualitätsentwicklung in Spitälern und Kliniken (ANQ). Die Mitglieder dieses national breit abgestützten Qualitätsgremiums sind H+, die Kantone, die Versicherer (santésuisse und MTK) sowie einzelne Spitäler. H+ vertritt die Interessen der Spitäler auf zwei Ebenen: strategisch mit sechs Vertretern im 12-köpfigen ANQ-Vorstand und auf fachlicher Ebene in Experten- und Projektgruppen.



## H+ bringt zwei neue Qualitätsindikatoren ein

Die bisherigen Arbeiten von H+ im Bereich Qualität haben massgeblich dazu beigetragen, dass sich H+ im ANQ gut positionieren konnte. H+ brachte die beiden neuen Qualitätsindikatoren «potenziell vermeidbare Reoperationen» und «potenziell vermeidbare Rehospitalisationen» als neue Qualitätsmessungen ab 2010 im ANQ ein.

Die Schweizerische Vereinigung der Pflegedienstleiterinnen und Pflegedienstleiter (SVPL) erarbeitete Qualitätsindikatoren für die Pflege. Sie präsentierte sie im Januar 2010 den ANQ-Experten.

Die nationale Diskussion über Indikatoren und Messungen konzentriert sich in Zukunft im ANQ. Der Vorstand von H+ hat diese Ausrichtung des ANQ – die Festlegung der Qualitätsindikatoren und -messungen – Ende 2009 bekräftigt.

## Qualitätsstrategie des Bundes

Der Bund hat ein erstes Grundlagenpapier publiziert. Es lässt viele Fragen offen – öffnet aber auch neue Chancen. H+ setzt sich dafür ein, dass der ANQ eine gewichtige Rolle bei der Umsetzung übernimmt.

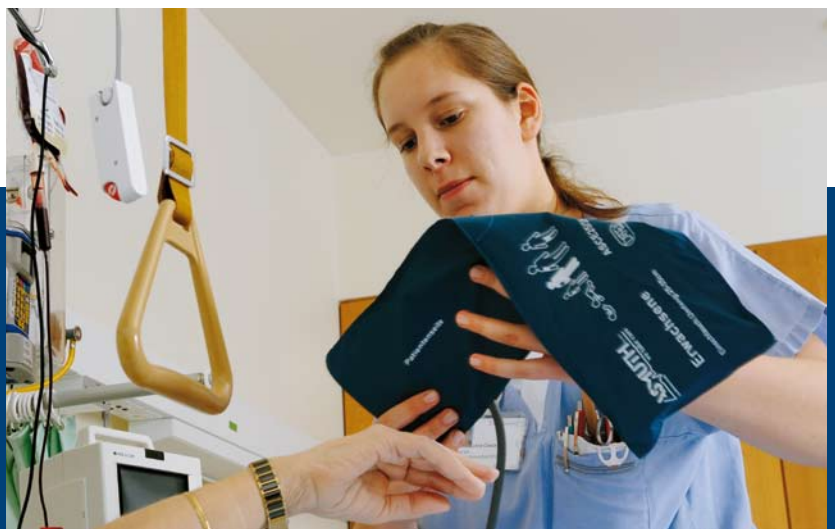
## [www.hplusqualite.ch](http://www.hplusqualite.ch): seit Dezember 2009 im Dienst der Öffentlichkeit

Das neue Qualitätsportal [www.hplusqualite.ch](http://www.hplusqualite.ch) – inkl. Spitalsuchmaschine – steht seit Mitte Dezember 2009 der Öffentlichkeit zur Verfügung. Die Realisierung war aufwändig. Zahlreiche Mitglieder beteiligten sich aktiv an der Vernehmlassung (Juli-September 2009). Es gelang H+, die meisten Weiterentwicklungsvorschläge seiner Mitglieder zu verwirklichen.

## Ausblick auf 2010

Die Generalversammlung hat die Vision H+ 2015 verabschiedet. Das Qualitätsteam überarbeitet nun die bisherige Strategie auf Basis der Vision H+ 2015. Der H+ Vorstand entscheidet, welche Prioritäten er im Bereich Qualität für die nächsten 3–5 Jahre festlegen will. H+ wird die Qualitätsprodukte konsolidieren, die Vernetzung mit Partnern pflegen, um die knapper werdenden Qualitäts-Ressourcen der Mitglieder zu schonen.

*Stefan Steccanella, Christa Leutert und Martina Zweiacker,  
Team Qualität*





# REKOLE®: vom Preisfindungs- zum Controlling-instrument – eine Bilanz

H+ hat Ende 2008, wie 2002 vom Vorstand verabschiedet, die zweite und letzte Phase des Grossprojektes in Angriff genommen: den Ausbau des Preisfindungsinstrumentes zum Führungs- und Steuerungsinstrument (REKOLE® II).



Mit der Einführung der pauschalisierten Finanzierung SwissDRG und den gesetzlichen Änderungen – KVG und entsprechende Verordnungen – gewinnt die Prozessoptimierung zunehmend an Bedeutung. Um den zukünftigen Anforderungen im Gesundheitswesen gerecht zu werden, wird REKOLE® in den Spitälern zum Controllinginstrument ausgebaut.

## Welche Instrumente sind praktikabel?

H+ beleuchtet die zahlreichen in der Theorie vorhandenen Führungs- und Steuerungsinstrumente unter Berücksichtigung ihrer Praktikabilität und der Bedürfnisse im Spital. Dabei soll der ganzheitliche Blick gefördert werden: Das ganze Spital und sein Umfeld müssen einbezogen sein. Im Zentrum der Betrachtung steht das betriebswirtschaftliche Controlling. Einige Instrumente konnten bereits analysiert werden wie z. B. die Teilkostenrechnung, die Prozesskostenrechnung, die Kennzahlensysteme, etc. H+ wird die Resultate in einem Handbuch festhalten (REKOLE® II).

## Empfehlungen statt Richtlinien

Im Gegensatz zum REKOLE®-Handbuch (3. Ausgabe 2008), wird das zweite Handbuch keine Minimalvorgaben vorgeben. REKOLE® II soll Empfehlungen und Überlegungen für den Ausbau der Vollkostenrechnung als internes Führungsinstrument abgeben. Die gängige Lehre wird berücksichtigt. Das Buch soll den Mitarbeitenden in den Spitälern dazu dienen, sich mit Controllingaufgaben sowie den zur Verfügung stehenden Instrumenten vertraut zu machen und diese anzuwenden. Es unterstützt zudem das Vorbereiten von internen Entscheidungsgrundlagen.

H+ führt das Projekt gemeinsam mit den Mitgliedern der Fachkommission REK weiter. Weitere Spitalexperthen aus der Praxis ergänzen das Team. H+ stellt sicher, dass Vertreter aller Kliniktypen (Akut, Rehabilitation, Psychiatrie, etc.), von Institutionen unterschiedlicher Rechtsnatur und von allen Landesregionen Einsitz in diesem Projektteam haben. Die Kontinuität und der Geist von REKOLE® sind gewährleistet.

## Zertifizierungsrichtlinien – REKOLE® 3. Ausgabe 2008

Mit der Publikation der 3. Ausgabe des Handbuchs REKOLE® in den Landessprachen Deutsch, Französisch und Italienisch hat H+ einen wichtigen Meilenstein erreicht. Zertifizierungsrichtlinien für die Kosten- und Leistungsrechnung der Spitäler werden 2010 erarbeitet. Sie sollen die korrekte Umsetzung von REKOLE® sichern, die Verlässlichkeit der Kostendaten bestätigen und das Benchmarking unter den Spitälern erleichtern.

*Karin Alexandra Salzmann  
Projektleiterin Rechnungswesen*

*Pascal Besson  
Leiter Bereich Betriebswirtschaft*

## Termin 2010:

- \* 5. Konferenz Rechnungswesen & Controlling, 19. Mai 2010







# Vom Data Warehouse als Wissensplattform

Wenn H+ ein nationales Kompetenzzentrum im Interesse der Spitäler, Kliniken und Pflegeinstitutionen werden will, so braucht der Verband eine fundierte Datenlage. Erst sie ermöglicht verlässliche Aussagen zu relevanten Spitalthemen. Die Generalversammlung hat sich am 4. November 2009 deutlich für den Aufbau einer Wissensplattform ausgesprochen.



Die Anforderungen für die Aufbereitung und Auswertung von Daten steigen. H+ baut im Rahmen der Umsetzung der Vision H+ 2015 eine Datenbank auf, die dem Verband eine kompetente Wissensplattform zu relevanten Spitalfragen ermöglicht. Dieser Prozess wird mehrere Jahre in Anspruch nehmen.

Das Data Warehouse soll sämtliche bestehenden H+ Datenquellen und externe Daten wie z.B. die Standarddaten des Bundesamtes für Statistik (BfS) der Mitgliedinstitutionen enthalten. Es löst ein Museumsstück ab: Die über 60 verschiedenen Datenquellen, die nicht miteinander verknüpft sind und daher fehlerhafte oder keine aussagekräftigen Auswertungen liefern, sollen Vergangenheit sein. H+ hat eine externe Firma mit der Realisierung beauftragt und begleitet den Aufbau eng.

## Die Vorteile für H+ Mitglieder

Die Realisierung der Datenbank (Data Warehouse) dient ebenfalls dazu, aufwändige Datenerhebungen bei den Mitgliedern zu vermeiden. Ausserdem sollen die Mitglieder die Daten bei Tarifverhandlungen (TARMED, SwissDRG...) zur Unterstützung beiziehen können. Und das Data Warehouse soll Auswertungen und Vergleiche für die Mitglieder in den Bereichen Qualität, Tarife... etc. bereit stellen.

## Die Vorteile für H+

H+ nutzt die Daten für eine proaktive Interessenvertretung und zieht sie zur Festlegung von strategischen politischen Positionen bei. Als landesweit bekanntes Kompetenzzentrum für Spitalfragen kann H+ die Leistungen der Mitglieder für die Gesellschaft und Wirtschaft bei Politik und Öffentlichkeit stärker vertreten. Medienanfragen, wie z.B. die Frage nach Fallzahlen oder dem Leistungsangebot der Spitäler und Kliniken, beruhen auf einer soliden Datenbasis. H+ kann auf diese Daten zurückgreifen, um Verhandlungen über Tarifstrukturen erfolgreicher zu führen: zum Beispiel bei der dringenden Überarbeitung des TARMED.

---

*Caroline Piana  
Leiterin Bereich Tarife, Statistik, eHealth*



# H+ in der Politik 2009

1. Januar	Thomas Drews ist neuer Geschäftsführer von H+ Bildung Aarau. <sup>1)</sup>
15. Januar	Kommunikationskonferenz zum Nationalen Spitaltag 2009
16. Januar	Medienkonferenz: JA zur Personenfreizügigkeit <sup>2)</sup>
23. Januar	Vorstandsworkshop zur Vision H+ 2015
8. Februar	Eidg. Abstimmung zur Personenfreizügigkeit
10. Februar	Offener Brief an BAG-Direktor Thomas Zeltner zu Aussagen des BAG zur Qualität in den Schweizer Spitälern <sup>3)</sup>
1. März	Tarmed-Version 1.06.00 tritt in Kraft.
13. März	Rücktrittsankündigung von Thomas Zeltner per 31.12.2009
25. März	Gründung des Nationalen Vereins für Qualitätsentwicklung in Spitälern und Kliniken (ANQ) <sup>4)</sup>
31. März	Hans Hurter, langjähriger Geschäftsführer von H+ Bildung Aarau, geht in Pension. <sup>5)</sup>
15. April	H+ Faktenblatt zu ambulanten Behandlungen im Spital <sup>6)</sup>
16. April	H+ Faktenblatt zum Problem der Mortalitätszahlen <sup>7)</sup>
21. April	Runder Tisch zur Bekämpfung der Kostensteigerung im Gesundheitswesen
23. April	Regionales Meeting in Bern <sup>8)</sup>
27. April – 27. Mai	Mitgliedervernehmlassung zur Vision H+ 2015
30. April	160 Spital-Qualitätsberichte sind online.
30. April	Bruno Guggisberg verlässt den H+ Vorstand. <sup>9)</sup>
4. Mai	Regionales Meeting in Basel
7. Mai	Regionales Meeting in Wil
12. Mai	Regionales Meeting in Chur
13. Mai	4. Konferenz Rechnungswesen & Controlling
17. Mai	Eidg. Abstimmung zur Komplementärmedizin
17. Mai bis 17. Juni	HOPE-Austauschprogramm 2009
18. Mai	Regionales Meeting in Lugano

1)



Spitäler warnen vor Angebotsabbau.  
*Der Bund*  
Personalengpässe bei Nein zur Personenfreizügigkeit. NZZ  
Gesundheitsdienstleister befürchten bei Nein Personalnotstand. SDA

2)

«Polemik verbessert Qualität nicht. H+, die Spitäler, Kliniken und Pflegeinstitutionen sind gewillt, die hohe Qualität in den Schweizer Gesundheitsinstitutionen weiterhin zu messen, zu fördern und transparent darzustellen.»

3)



4)



5)

6)



7)



8)



9)





19. Mai	Regionales Meeting in Lausanne
20. Mai	Wahl von Pascal Strupler zum BAG-Direktor (ab 1.1.2010) <sup>10)</sup>
29. Mai	Bundesratsbotschaft über die «Massnahmen zur Eindämmung der Kostenentwicklung» <sup>11)</sup>
29. Mai	Urteil der Bundesverwaltungsgerichts «Ja, aber» zum gläsernen Patienten
12. Juni	Rücktrittankündigung von Pascal Couchepin per 31.10.2009
18. Juni	H+ Vorstand verabschiedet die «Vision H+ 2015» zuhanden der Generalversammlung <sup>12)</sup>
25. Juni	Informationsveranstaltung für die Mitglieder der SGK-N im Inselspital Bern «Was heisst ambulante Medizin im Spital?» <sup>13)</sup>
1. Juli	Revidierte Analyseliste tritt in Kraft.
9. Juli	Die SwissDRG AG reicht das erste Tarifgesuch für das neue Fallpauschalensystem beim Bundesrat ein.
20. August	Das Koordinationsorgan eHealth Bund-Kantone verabschiedet den Gesamtbericht zur Umsetzung der «Strategie eHealth Schweiz».
26. August	Aktivkonferenz in Olten: H+ informiert alle Mitglieder über Vision H+ 2015
3. September	Medienkonferenz zum Nationalen Spitaltag 2009: Präsentation der GfS-Studie zum Personalmangel <sup>14)</sup>
16. September	Wahl von Didier Burkhalter zum Bundesrat <sup>15)</sup>
17. September	Der H+ Vorstand beschliesst, künftig das Projekt STM Reha MTK als Tarifstruktur für die stationäre Rehabilitation zu vertreten.
19. September	3. Nationaler Spitaltag «Jobs mit Kopf und Herz» <sup>16)</sup>
30. September	Bundesratsbotschaft zum Präventionsgesetz
1. November	Amtsantritt von Didier Burkhalter als Vorsteher des Eidgenössischen Departements des Innern <sup>17)</sup>
1. November	Start der Jahreskampagne «1 Fehler = 1 Chance» der Branchenlösung Arbeitssicherheit
4. November	H+ Generalversammlung 2009: «Vision H+ 2015» verabschiedet und Wahl von Josef Müller in den H+ Vorstand <sup>18)</sup>
5. November	H+ Kongress 2009: Innovative Spitalmedizin zwischen Reformstau und Kostendruck <sup>19)</sup>
12. November	2. Competence-Apéro <sup>20)</sup>
20. November	Offener Brief «Mut zu einem Neu-Anfang» an die Parlamentarier
15. Dezember	Publikation des neuen Spital-Qualitätsportals <a href="http://www.hplusqualite.ch">www.hplusqualite.ch</a> <sup>21)</sup>
per 31. Dez. / 1. Jan.	Verlagswechsel bei der Fachzeitschrift «Competence»: von Axel Springer Schweiz AG zur ea Druck + Verlag AG <sup>22)</sup>

10)



11)



12)



13)



14)

Spitäler warnen vor Personalmangel.  
*Bündner Tagblatt*  
Spitäler schlagen Alarm wegen  
Ärztemangel. Die Schweiz muss mehr  
Leute ausbilden. *NZZ*  
In Schweizer Spitälern fehlen Pflegende  
und Ärzte. *St. Galler Tagblatt*

15)



16)



17)

«Was wir heute 'nationale Gesundheitspolitik' nennen, ist weitgehend ein Koordinationsmechanismus, keine wirklich koordinierte Gesamtpolitik. (...) Wir müssen zu einer kohärenten, ganzheitlichen Betrachtung des Gesundheitssystems übergehen.» Rede von Bundesrat Didier Burkhalter vom 19.11.2009

18)



19)



20)



21)



22)



## 2009: Einblicke in H+ Aktivkonferenzen

Aktivkonferenzen bündeln die Interessen von Mitgliedergruppierungen und sind Konsultationsorgane des Vorstands und der Direktion. Sie sind Kommunikations-, Koordinations- und Arbeitsplattformen für Mitglieder jeder Gruppierung.

Der Verband H+ gliedert seine Aktivmitglieder in Gruppierungen. Gruppierungen sind Kategorien der Aktivmitglieder, die aufgrund ihrer Struktur, ihrer Geschäftstätigkeit, ihres Umfeldes oder aus anderen Gründen gleichgelagerte Interessen verfolgen und diese im Rahmen des Verbandes geltend machen. Jede Gruppierung verfügt über eine Aktivkonferenz. Die Mitglieder der Aktivkonferenzen werden von der jeweiligen Gruppierung gewählt.

### **Akutsomatik: Fokus auf wirtschaftliche und politische Rahmenbedingungen**

Der Verband H+ soll sich dafür einsetzen, dass seine Mitglieder genügend finanzielle und personelle Mittel zur Verfügung haben, um ihre Gesundheitsleistungen zu erbringen. Was dies konkret für die Einführung von SwissDRG 2012 bedeutet, haben die vier Aktivkonferenzen Akutsomatik Grundversorgung, Akutsomatik Zentrumsversorgung, Privatkliniken und Verbände festgehalten. 2010 stehen eHealth und die Finanzierung von Bildungsleistungen im Zentrum der Diskussionen.

### **Langzeitpflege: Vision H+ 2015 & Neuordnung der Pflegefinanzierung**

H+ wird immer Mitglieder haben, die auch in der Langzeitpflege tätig sind. Zudem können auch Spitäler und Kliniken für einen Teil der Patientinnen und Patienten unter die Regeln der Pflegefinanzierung fallen. Damit H+ seinen Mitgliedern gute Leistungen anbieten kann, sucht der Verband die Zusammenarbeit mit anderen nationalen Verbänden, die in der Langzeitpflege tätig sind. Der Bundesrat hat beschlossen, das Datum des Inkrafttretens der neuen Pflegefinanzierung zu verschieben. Das Bundesgesetz über die Neuordnung der Pflegefinanzierung sowie die damit verbundenen Verordnungsänderungen treten neu am 1. Januar 2011 in Kraft. Die Aktivkonferenz Langzeitpflege verfolgt beide Dossiers mit grosser Aufmerksamkeit.

### **Psychiatrie: psysuisse neu aufgestellt & Wahl von Josef Müller**

Nach dem Ausscheiden von Bruno Guggisberg (UPD Bern) hat die Generalversammlung Josef Müller (CEO Psychiatrische Dienste Graubünden) zum Vertreter der Gruppierung

Psychiatrie in den H+ Vorstand gewählt. Seit Juni amtiert er bereits als Präsident der entsprechenden Aktivkonferenz. Die Aktivkonferenz engagierte sich im Prozess der Vision H+ 2015 und beteiligte sich an der Überarbeitung der Qualitätsberichte nach H+ qualité für die psychiatrischen Kliniken.

Zweite Phase für die leistungsorientierten Tarifstrukturen für die Psychiatrie «psysuisse»: Anlässlich der Sitzung der Vereinigung der Direktoren der psychiatrischen Kliniken und Dienste vom 23.10.2009 fand eine Information zu psysuisse statt. Zahlreiche Kliniken nehmen an der Datenerhebung 2010 teil.

### **Rehabilitation: stationäres Tarifmodell und Qualität**

Die Entwicklung und Umsetzung eines aufwand- und leistungsgerechten Tarifmodells bleibt Hauptthema der Aktivkonferenz Reha. Aufgrund des eindeutigen Resultats der Konsultativabstimmung bei den Reha-Betrieben zugunsten des Tarifmodells STM Reha MTK, hat der H+ Vorstand 2009 beschlossen, dieses Modell als künftige Tarifstruktur für die stationäre Rehabilitation zu vertreten. Die konkrete Umsetzung in ein Tarifmodell sowie die Ausdehnung auf weitere Fachbereiche kann angegangen werden. Die Aktivkonferenz Reha wird die Entwicklungsschritte praxisnah begleiten.

Die Aktivkonferenz Reha setzte sich ausserdem für die Weiterentwicklung der Qualitätsmessinstrumente in der Rehabilitation ein. Sie unterstützt die H+ Delegierten im Nationalen Verein für Qualitätsentwicklung in Spitälern und Kliniken (ANQ) und im neuen Qualitätsausschuss Rehabilitation.

### **Universitätsspitäler: Internationale Öffnung & Einführung von SwissDRG**

Der Verein Swiss Health hat die Universitätsspitäler über die Anstrengungen des Bundes informiert, im Ausland die qualitativ hochstehenden Leistungen des Schweizer Gesundheitswesens zu vermarkten. Den Universitätsspitalern kommt dabei eine besondere Rolle zu. Zudem hat die Aktivkonferenz festgehalten, welche Besonderheiten aus ihrer Sicht bei der Einführung von SwissDRG zu beachten sind. Sie betreffen die hochspezialisierten Leistungen der Universitätsspitäler.

### **Personelle Zusammensetzung der Aktivkonferenzen:**

Einen Überblick über sämtliche Mitglieder der Aktivkonferenzen verschafft Ihnen [www.hplus.ch](http://www.hplus.ch) > Verband > Aktivkonferenzen



## 2009: Einblicke in H+ Fachkommissionen

Die H+ Fachkommissionen bearbeiten spezifische Aufgaben und Themen und beraten die Direktion sowie die Geschäftsstelle. Der Vorstand schafft und mandatiert die Fachkommissionen bzw. hebt diese auf.

### Qualität Akutsomatik (FKQA)

H+ hat die von der Fachkommission Qualität Akutsomatik vorgeschlagenen und vom Vorstand verabschiedeten Qualitätsindikatormessungen «potenziell vermeidbare Reoperationen» und «potenziell vermeidbare Rehospitalisationen» als neue Qualitätsmessungen ab 2010 im ANQ eingebracht. Der ANQ wird in Zukunft die Qualitätsindikatoren und -messungen festlegen. H+ vertritt die Interessen der Spitäler und Kliniken auf strategischer Ebene mit sechs Vertretern im 12-köpfigen ANQ-Vorstand und auf fachlicher Ebene in Expertengruppen.

### Fachkommission Arbeitsrecht

Die Fachkommission Arbeitsrecht verbuchte 2009 einen Erfolg: Der Bundesrat hat ihre Lösung für den Pikettdienst als Verordnung verabschiedet (Verordnung 2 zum Arbeitsgesetz). Die ursprüngliche Forderung der Arbeitnehmenden von 100% Abgeltung für jeden Pikettdienst wurde auf ein vernünftiges Mass von 10 % herabgesetzt. Im Weiteren nahm der Bundesrat die Lösungen der Sozialpartner zur Sieben-Tage-Woche und Zwölfstundenschicht an.

### Fachkommission Bildung (FKBI)

Die FKBI befasst sich mit bildungspolitischen Grundsatzen und hat 2009 angesichts der drohenden Personalverknappung die personalpolitische Perspektive in den Vordergrund gestellt. Sie hat eine bildungs- und personalpolitische Gesamtstrategie erarbeitet, die 2010 den H+ Mitgliedern zur Genehmigung unterbreitet wird. Dabei wird geprüft, ob das Mandat der FKBI erweitert werden soll.

### Fachkommission Tarife & Verträge

Hauptthema bleibt die Einführung von SwissDRG: Die Fachkommission hat auf Wunsch der H+ Direktion im August 2009 eine Begleitgruppe «Einführungsverträge SwissDRG» gegründet. Aufgabe dieser Begleitgruppe ist es, mitzuarbeiten bei der Entwicklung von H+ Positionen zu relevanten Themen, die in Gremien oder Arbeitsgruppen der SwissDRG AG auftreten. Nebst der Beschäftigung mit SwissDRG, hat die Fachkommission 2009 zwei Empfehlungspapiere für die Mitglieder erarbeitet. Die Themen: (1.) Rückforderungen

und Zahlungsverweigerungen durch Versicherer und (2.) Beanstandung der Wirtschaftlichkeit der erbrachten Leistungen durch Versicherer.

### Kongresskommission

Die Kongresskommission hat den erfolgreichen H+ Kongress vom 5. November 2009 im Hotel Bellevue in Bern gestaltet: Innovative Spitalmedizin zwischen Reformstau und Kostendruck. Sie hat einen Blick nach Holland und Dänemark geworfen und sie zeichnet verantwortlich für den nächsten H+ Kongress 2011. Er soll, wie der letzte, ein kommerzieller und inhaltlicher Meilenstein für den Verband werden.

### Ökologiekommision VZK / H+

Die Ökologiekommision VZK / H+ hat im September im Kantonsspital Olten ihre 8. Tagung zum Thema «Mit Energie gegen Energieverschwendung. Optimierungspotenziale im Spital» durchgeführt. 2010 schreibt die Kommission erneut einen Ökologiepreis aus. Neben der Beratungstätigkeit für die Mitglieder will sich die Kommission vor allem bei der Ausarbeitung der Lehrmittel für das Personal im Gesundheitswesen einbringen.

### Redaktionskommission Competence

Die Redaktionskommission gewährleistet für die beiden Verbände SVS und H+ seit zehn Jahren ein Monatsmagazin, das die aktuellen Spitalfragen in der Schweiz kompetent und kontrovers behandelt – zweisprachig. Competence ist nur möglich dank der engagierten Mitarbeit von sechs Spitaldirektoren. Ohne ihr Fachwissen zur Gestaltung der Schwerpunktthemen wäre Competence in dieser Form nicht denkbar. 2009/10 wechselte der Verlagspartner: Heute die ea-Druck + Verlag AG in Einsiedeln.

### Rechnungswesen (REK)

Die REK prägt die Weiterentwicklung der Branchenlösung REKOLE®. Sie bearbeitet Anträge der H+ Aktivmitglieder und konnte im vergangenen Jahr etliche Verbesserungen anbringen. Die REK-Entscheide sind auf [www.hplus.ch](http://www.hplus.ch) zugänglich. Das Expertenwissen der REK ist auch unseren Partnern bekannt und so wird sie als Gutachtergremium bei verschiedenen nationalen Projekten, wie z.B. bei der Revision der Krankenhausstatistik, herangezogen.



**Personelle Zusammensetzung der Fachkommissionen:**  
Einen Überblick über sämtliche Mitglieder der Fachkommissionen verschafft Ihnen [www.hplus.ch](http://www.hplus.ch) > Verband > Fachkommissionen

# Spitäler, Kliniken und Pflegeinstitutionen: H+ bündelt Ihre Kräfte

Die Mitarbeitenden der Geschäftsstelle vertreten die Mitgliederinteressen im politischen

Prozess. Sie arbeiten im Rahmen der vom Vorstand beschlossenen Strategien.

H+ bietet eine Reihe von Publikationen und Hilfsmitteln in gedruckter oder elektronischer Form zu Themen

des Gesundheitswesens an. Die vier Abteilungen der Geschäftsstelle von H+ bieten:

## Politik

- \* vertritt die Mitglieder als verlässlicher Ansprechpartner in der nationalen Politik,
- \* koordiniert politische Stellungnahmen unter den Mitgliedern und bündelt diese zu einem gemeinsamen kraftvollen Einfluss in Bundesbern,
- \* informiert die Mitglieder regelmässig über branchenrelevante Entwicklungen und Entscheide in der schweizerischen Gesundheitspolitik,
- \* erarbeitet politikwirksame Strategien in gesundheits-, bildungs-, arbeitsmarktpolitischen und arbeitsrechtlichen Fragen,
- \* berät die Mitglieder in Fragen des Arbeitsrechts,
- \* bietet zusammen mit den Arbeitnehmerorganisationen eine Branchenlösung zur Umsetzung der Bestimmungen über Arbeitssicherheit an.

## Tarife, Statistik & eHealth

- \* handelt mit Partnerorganisationen gesamtschweizerische Tarife und Tarifstrukturen aus und unterstützt die Mitglieder in Tariffragen,
- \* setzt sich im Verwaltungsrat der SwissDRG AG für eine sachgerechte Tarifstruktur und eine geordnete Einführung der Fallpauschalen ein,
- \* erarbeitet in den Projekten psysuisse und STM Reha MTK leistungsorientierte Tarifstrukturen für die Psychiatrie und die Rehabilitation,
- \* erarbeitet und führt eine Datenbank über wichtige Kennzahlen der Mitglieder von H+,
- \* erledigt im Auftrag mehrerer Kantone das Datamanagement für die administrativen und medizinischen Bundesstatistiken,
- \* vertritt die Spitäler, Kliniken und Pflegeinstitutionen in der Umsetzung der nationalen eHealth-Strategie.

## Betriebswirtschaft

- \* setzt sich ein für ein transparentes, effizientes und betriebsgerechtes Rechnungswesen in den Spitälern, Kliniken und Pflegeinstitutionen,
- \* setzt mit dem Handbuch REKOLE® inkl. Anlagebuchhaltung die Standards im betrieblichen Rechnungswesen,
- \* weist mit «H+ qualité» die Qualitätsbemühungen der Spitäler, Kliniken und Pflegeinstitutionen anhand von nationalen Indikatoren und standardisierten Qualitätsberichten aus. Die Produkte von «H+ qualité» sind: die Internetseite über Spitalleistungen [www.hplusqualite.ch](http://www.hplusqualite.ch), die einzelnen Spital-Qualitätsberichte und der H+ Branchenbericht Qualität,
- \* der Nationale Verein für Qualitätsentwicklung in Spitälern und Kliniken ANQ dokumentiert die Qualität der medizinischen Behandlungen seit 2009. H+ leistet im ANQ einen substanziellen Beitrag.

## Kommunikation

- \* pflegt den Informations- und Meinungsaustausch mit den Mitgliedern über aktuelle Entwicklungen im Gesundheitswesen (Instrumente: Flash/eFlash, Competence, Website, Mailversände, Publikumsmedien),
- \* steht im täglichen Dialog mit MedienvertreterInnen als Auskunftsstelle,
- \* betreibt aktive Medienarbeit und positioniert H+ als Key-Player im Schweizer Gesundheitswesen (Medienkonferenzen, Fachseminar für Journalisten, H+ Kongress, Nationaler Spitaltag),
- \* informiert Politik und Öffentlichkeit über Positionsbezüge und Argumente des Verbandes (H+ Bundeshaus),
- \* unterhält die dreisprachige Website [www.hplus.ch](http://www.hplus.ch) mit News Service und Online-Medienspiegel.



# Partnerinstitutionen und Mitgliedschaften

H+ führt zahlreiche verbandsinterne Arbeitsgruppen und Fachkommissionen und delegiert Fachleute in viele externe Expertengruppen, die die Interessen der Verbandsmitglieder vertreten.

Ausserdem ist H+ bei vielen Organisationen Mitglied.

H+ fördert die politischen, wirtschaftlichen und rechtlichen Interessen seiner Mitglieder und gestaltet die Rahmenbedingungen im schweizerischen Gesund-

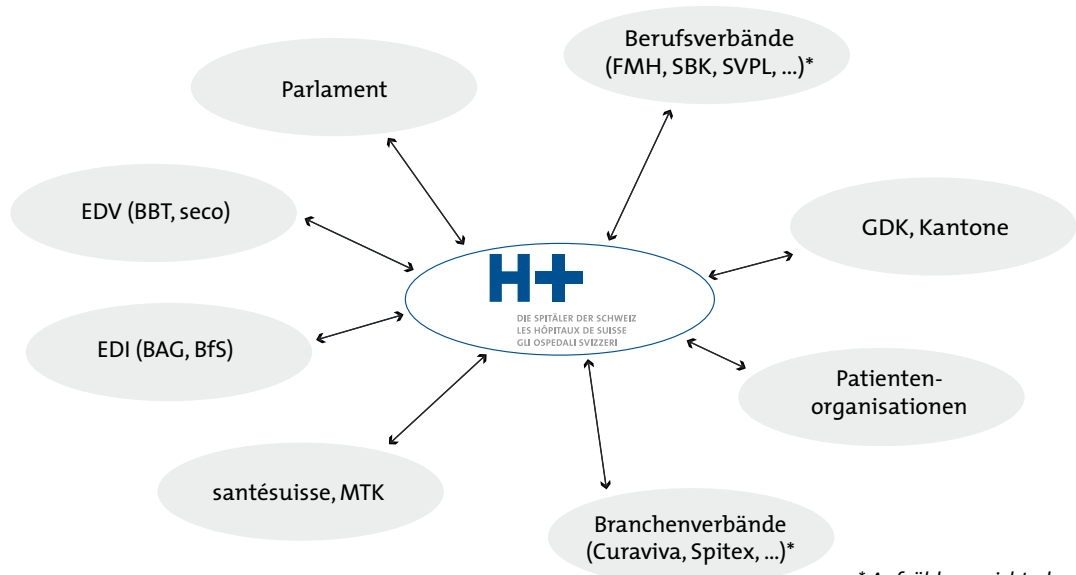
heitswesen mit. In der Praxis bedeutet dies oftmals eine Mitarbeit in Arbeits- oder Expertengruppen, um gemeinsam konkrete Lösungen zu erarbeiten.

## Interessenvertretungen in Gremien

(in alphabetischer Reihenfolge, nicht abschliessend)

- + Branchenlösung Arbeitssicherheit und Gesundheitsschutz im Gesundheitswesen
- + European Hospital and Healthcare Federation HOPE
- + Forum Datenaustausch
- + Forum Managed Care
- + International Hospital Federation
- + Koordinationsorgan eHealth Bund-Kantone
- + MediData AG
- + Nationaler Verein für Qualitätsentwicklung in Spitälern und Kliniken (ANQ)
- + OdASanté
- + Parlamentarische Gruppe Gesundheit
- + Public Health Schweiz
- + Schweizerische Gesellschaft für Gesundheitspolitik (SGGP)
- + Schweizerische Gesellschaft für Qualitätsmanagement im Gesundheitswesen (SQMH)
- + Schweizerische Union für Labormedizin (SULM)
- + Schweizerische Vereinigung für Spitaldirektorinnen und -direktoren (SVS)
- + Schweizerischer Arbeitgeberverband
- + Schweizerisches Gesundheitsobservatorium OBSAN
- + Schweizerische Kommission für Qualitätssicherung im medizinischen Labor (QUALAB)
- + SpitalBenchmark
- + Stiftung Patientensicherheit
- + Stiftung Refdata
- + SwissDRG AG
- + Tarmed Suisse

## Die Partner von H+ in der Schweizer Gesundheitspolitik



\* Aufzählung nicht abschliessend

Weitere Informationen auf der Website von H+:

[www.hplus.ch](http://www.hplus.ch) > Verband > Vertretung in Gremien

[www.hplus.ch](http://www.hplus.ch) > Verband > Organisation/Vorstand > Mitgliedschaften

# Bilanz 31. Dezember 2009

## H+ Die Spitäler der Schweiz

	2009 CHF	%	2008 CHF	%
<b>Aktiven</b>				
				Bemerkung
<b>Umlaufvermögen</b>				
Flüssige Mittel.....	665'471		1'521'255	A1
Forderungen aus Lieferungen und Leistungen.....	136'493		93'433	A2
Andere Forderungen .....	9'005		19'506	A2.1
Vorräte .....	1		1	
Aktive Rechnungsabgrenzungen .....	8'500		174'398	
Umlaufvermögen .....	<u>819'470</u>	19.7	<u>1'808'593</u>	40.7
<b>Anlagevermögen</b>				
Finanzanlagen.....	1'610'750		841'000	
Büromaschinen/Mobiliar.....	3'501		6'251	
Feste Einrichtungen/Installationen .....	1		1	
Informatik Hardware/Software.....	1		2'001	
Liegenschaft.....	1'728'056		1'781'501	
Anlagevermögen .....	<u>3'342'309</u>	80.3	<u>2'630'754</u>	59.3
<b>Total Aktiven</b>	<u>4'161'779</u>	100.0	<u>4'439'347</u>	100.0
<b>Passiven</b>				
<b>Fremdkapital</b>				
Kurzfristige Bankverbindlichkeiten.....	210'385		0	
Kurzfristige Verbindlichkeiten.....	856'524		759'725	A3
Passive Rechnungsabgrenzungen .....	12'932		102'800	
Kurzfristiges Fremdkapital .....	<u>1'079'841</u>		<u>862'525</u>	
Langfristige Verbindlichkeiten (Hypotheken) .....	750'000		800'000	
Rückstellungen .....	404'000		673'000	
Langfristiges Fremdkapital.....	<u>1'154'000</u>		<u>1'473'000</u>	
Fremdkapital .....	<u>2'233'841</u>	53.7	<u>2'335'525</u>	52.6
<b>Eigenkapital</b>				
Freies Kapital.....	1'767'373		1'765'102	
Gebundene Reserven .....	336'449		336'449	
Jahresgewinn/Jahresverlust.....	-175'884		2'271	
Eigenkapital .....	<u>1'927'938</u>	46.3	<u>2'103'822</u>	47.4
<b>Total Passiven</b>	<u>4'161'779</u>	100.0	<u>4'439'347</u>	100.0

# Erfolgsrechnung 2009

## H+ Die Spitäler der Schweiz

	Ist 2009 CHF	%	Budget 2009 CHF	%	Ist 2008 CHF	%
Bemerkung						
Mitgliederbeiträge.....	4'784'203		4'775'000		4'448'663	
Kurs-/Prüfungsgebühren.....	149'599		57'500		47'405	
Verkäufe.....	53'997		31'590		68'170	
Auswärtige Spitalstatistiken.....	541'945		530'000		542'459	
Zeitschrift «compétence».....	112'687		100'000		92'148	
Diverse Erlöse.....	181'482		21'400		133'128	
<b>Betrieblicher Gesamtertrag</b>	<u>5'823'913</u>	100.0	<u>5'515'490</u>	100.0	<u>5'331'975</u>	100.0
Waren- und Fertigungsaufwand.....A4	44'562		103'500		31'397	
Personalaufwand.....A5	4'002'011		3'879'998		3'682'046	
Übriger Betriebsaufwand.....A6	136'720		124'850		93'536	
Verwaltungs- und Vertriebsaufwand.....A7	2'098'670		1'891'420		1'471'789	
Abschreibungen.....	58'195		58'250		59'848	
Betriebsaufwand.....	<u>6'340'158</u>	108.9	<u>6'058'018</u>	109.8	<u>5'338'617</u>	100.1
<b>Operatives Ergebnis vor Zinsen</b>	<u>-516'245</u>	-8.9	<u>-542'528</u>	-9.8	<u>-6'641</u>	-0.1
Finanzertrag.....A8	15'495		20'000		46'765	
Finanzaufwand.....A9	<u>25'763</u>		<u>56'500</u>		<u>26'820</u>	0.5
Ausserordentlicher Ertrag.....A9.1	350'629		380'000		0	
Ausserordentlicher Aufwand.....A9.2	0		0		11'033	
<b>Jahresgewinn/Jahresverlust</b>	<u>-175'884</u>	-3.0	<u>-199'028</u>	-3.6	<u>2'271</u>	0.0

# A Erläuterungen zur Jahresrechnung

## H+ Die Spitäler der Schweiz

	2009 CHF	2008 CHF
<b>A1 Flüssige Mittel</b>		
Kassen	442	258
Post, Banken, Festgelder	232'209	1'098'206
REKA-Checks	7'000	11'200
Wertberichtigung REKA-Checks	-1'400	0
Wertschriften	427'220	411'591
	<u>665'471</u>	<u>1'521'255</u>
<b>A2 Forderungen aus Lieferungen und Leistungen</b>		
Forderungen gegenüber Dritten	162'293	101'233
Delkredere	-25'800	-7'800
	<u>136'493</u>	<u>93'433</u>
<b>A2.1 Andere Forderungen</b>		
Forderungen gegenüber KIQ	5'100	4'799
Andere Forderungen	3'905	14'707
	<u>9'005</u>	<u>19'506</u>
<b>A3 Kurzfristige Verbindlichkeiten</b>		
Verbindlichkeiten gegenüber Dritten	446'116	441'737
Verbindlichkeiten gegenüber Espace Compétences SA	109'794	96'721
Verbindlichkeiten gegenüber EKAS	300'614	226'354
Übrige Verbindlichkeiten	0	-5'087
	<u>856'524</u>	<u>759'725</u>
<b>A4 Waren- und Fertigungsaufwand</b>		
Materialankauf (TarMed-Daten/Papier/Mitgliederdokumentationen)	25'094	10'609
Aufwand für Dienstleistungen (GV)	19'468	20'788
	<u>44'562</u>	<u>31'397</u>
<b>A5 Personalaufwand</b>		
Löhne	2'433'896	2'281'716
Honorare	891'105	717'288
Sozialbeiträge	442'042	393'613
Spesen	95'493	93'414
Diverser Personalaufwand	139'475	196'015
	<u>4'002'011</u>	<u>3'682'046</u>
<b>A6 Übriger Betriebsaufwand</b>		
Energie- und Entsorgungsaufwand	15'087	14'993
Unterhalt/Leasing	29'404	25'466
Miete (inkl. Nebenkosten)	92'229	36'751
Diverser Aufwand	0	16'326
	<u>136'720</u>	<u>93'536</u>



	2009 CHF	2008 CHF
<b>A7 Verwaltungs- und Vertriebsaufwand</b>		
Telefon/Porti	124'850	93'436
Diverses Büromaterial	15'877	18'616
Mitgliedschaftsbeiträge	606'131	410'792
Rechts-/Beratungskosten	980	112'455
Diverter Aufwand	870'165	620'508
EDV-Aufwand	480'668	215'982
	<u>2'098'670</u>	<u>1'471'789</u>
<b>A8 Finanzertrag</b>		
Zinserträge	15'495	46'765
	<u>15'495</u>	<u>46'765</u>
<b>A9 Finanzaufwand</b>		
Zinsaufwände	294	0
Bank-/Postspesen	1'469	1'320
Hypothekarzins	24'000	25'500
	<u>25'763</u>	<u>26'820</u>
<b>A9.1 Ausserordentlicher Ertrag</b>		
Auflösung Rückstellungen	335'000	0
Wertberichtigung Wertschriftenbestand	15'629	0
	<u>350'629</u>	<u>0</u>
<b>A9.2 Ausserordentlicher Aufwand</b>		
Wertberichtigung Wertschriftenbestand	0	11'033
	<u>0</u>	<u>11'033</u>

## B Antrag über die Verwendung des Jahresverlustes

### H+ Die Spitäler der Schweiz

	2009 CHF
Vorschlag des Vorstandes: Zuweisung an das freie Kapital	-175'884
	<u>-175'884</u>

## C Bericht der Revisionsstelle

### H+ Die Spitäler der Schweiz

#### ***Treuhand-, Revisions- und Steuerberatungsbüro Lehmann AG Bern***

Sämtliche Treuhandfunktionen    Revisionen, Gutachten, Steuerberatung, Buchhaltungsabschlüsse

Mezenerweg 8a  
Postfach  
3000 Bern 25

Telefon 0 313 400 313  
Telefax 0 313 400 323  
E-Mail [info@tlag.ch](mailto:info@tlag.ch)

An die Generalversammlung  
des Vereins  
H+ Die Spitäler der Schweiz  
Lorrainestrasse 4a  
3013 Bern

Bern, 3. März 2010 pm

#### **Bericht der Revisionsstelle zur Eingeschränkten Revision an die Generalversammlung des Vereins H+ Die Spitäler der Schweiz, Bern**

Als Revisionsstelle haben wir die Jahresrechnung (Bilanz, Erfolgsrechnung und Anhang) des Vereins H+ Die Spitäler der Schweiz für das am 31. Dezember 2009 abgeschlossene Geschäftsjahr geprüft.

Für die Jahresrechnung ist der Vorstand verantwortlich, während unsere Aufgabe darin besteht, diese zu prüfen. Wir bestätigen, dass wir die gesetzlichen Anforderungen hinsichtlich Zulassung und Unabhängigkeit erfüllen.

Unsere Revision erfolgte nach dem Schweizer Standard zur Eingeschränkten Revision. Danach ist diese Revision so zu planen und durchzuführen, dass wesentliche Fehlaussagen in der Jahresrechnung erkannt werden. Eine Eingeschränkte Revision umfasst hauptsächlich Befragungen und analytische Prüfungshandlungen sowie den Umständen angemessene Detailprüfungen der beim geprüften Unternehmen vorhandenen Unterlagen. Dagegen sind Prüfungen der betrieblichen Abläufe und des internen Kontrollsystems sowie Befragungen und weitere Prüfungshandlungen zur Aufdeckung deliktischer Handlungen oder anderer Gesetzesverstösse nicht Bestandteil dieser Revision.

Bei unserer Revision sind wir nicht auf Sachverhalte gestossen, aus denen wir schliessen müssten, dass die Jahresrechnung sowie der Antrag über die Verwendung des Bilanzgewinns nicht Gesetz und Statuten entsprechen.

**Treuhand Lehmann AG**



Patrick Mathys  
Leitender Revisor  
Zugelassener Revisionsexperte

Beilage: Jahresrechnung

Ref: pm (3+1)

Mitglied **TREUHAND**  **KAMMER**, **STV** | **USF** Schweizerischer Treuhänder-Verband, SRO-STV | UFS

## D Kommentare zur Jahresrechnung

### H+ Die Spitäler der Schweiz

Die Geschäftsstelle schliesst mit einem negativen Ergebnis von CHF 175'884.00 ab. Budgetiert war ein Verlust von CHF 199'028.00.

Der operative Verlust von CHF 516'245.00 (Budget CHF 542'528.00) und die hierfür budgetierte Auflösung von Rückstellungen und Verwendung von Eigenkapital wirken sich auf die Bilanz aus. Die Rückstellungen sinken von CHF 673'000.00 auf CHF 404'000.00 und das Eigenkapital von CHF 2'103'822.00 auf CHF 1'927'938.00.

Die Ertrags- und die Aufwandseite weisen jeweils eine Abweichung von rund 5% auf.

Für den H+-Kongress 2009 waren keine Ausgaben und Erträge budgetiert. Der Anlass wurde mit der Auflage durchgeführt, kostendeckend zu sein. Dies wurde realisiert. Die Einnahmen aus Kongressgebühren und Sponsoringeinnahmen werden in der Erfolgsrechnung mit rund CHF 150'000.00 ausgewiesen. Auf der Gegenseite ergab sich ein Aufwand für die Durchführung von rund CHF 135'000.00.

Für die Zeitschrift *compétence* wurde eine Verbesserung gegenüber dem Budget von CHF 20'000.00 erzielt.

Für das Projekt H+ *qualité* fielen weniger Fremdleistungen an, da das Label H+ *qualité* zurückgestellt wurde. Deshalb konnte teilweise, im Umfang von CHF 45'000.00, auf die budgetierte Auflösung der Rückstellungen verzichtet werden.

Für das Projekt Migrant Friendly Hospitals wurde vom BAG ein Nachdruck des Handbuchs in Auftrag gegeben. Der externe Aufwand von CHF 37'000.00 und Ertrag von CHF 52'000.00 waren nicht budgetiert.

Schliesslich ergab sich für die Durchführung der Branchenlösung kaufmännische Lehre in der Westschweiz ein nicht budgetierter Mehraufwand von CHF 70'000.00.

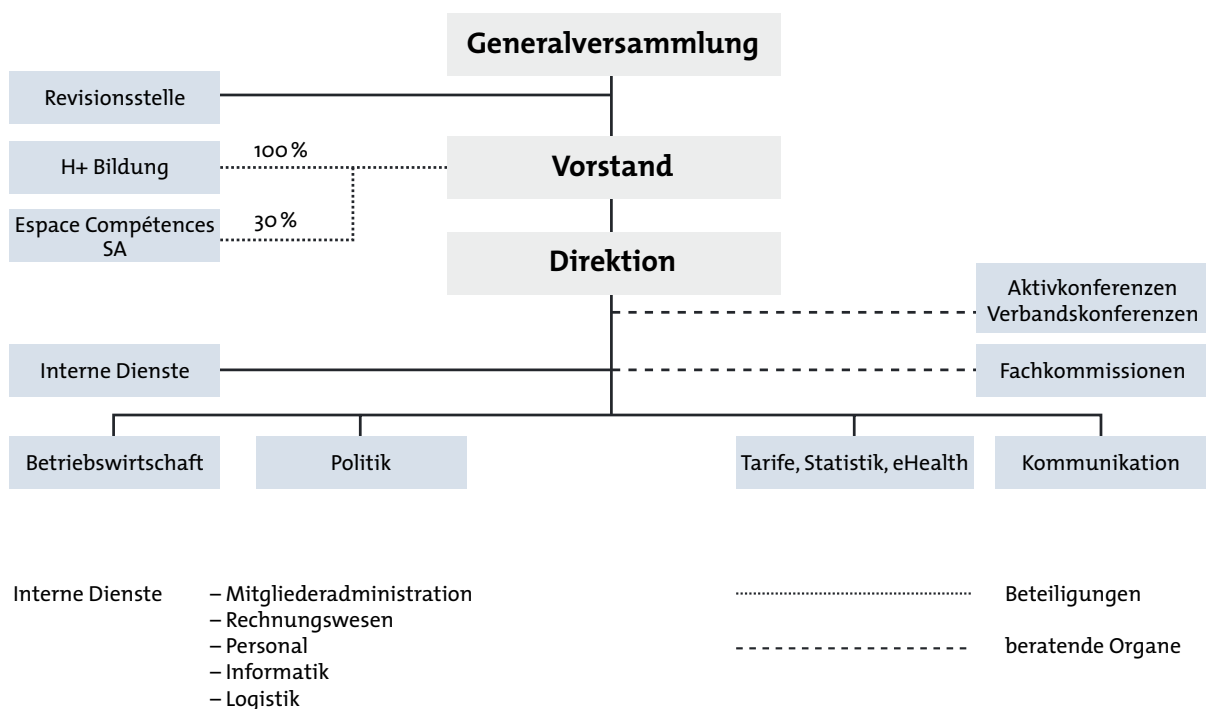
## Wer ist H+?

### H+ Die Spitäler der Schweiz ist

- + die politische Interessenvertretung,
- + das Kompetenz- und Dienstleistungszentrum,
- + die Wissensplattform und Informationsdreh-scheibe.

H+ ist die Spitzenorganisation der öffentlichen und privaten Schweizer Spitäler, Kliniken und Pflegeinstitutionen. Seit 80 Jahren gestaltet H+ das schweizerische Gesundheitswesen aktiv mit. Als nationaler Verband nimmt H+ die Interessen der Mitglieder als Leistungser-bringer und Arbeitgeber wahr.

## H+ Verbandsorganigramm: Stand Januar 2010



## Vorstandsmitglieder: Stand Januar 2010

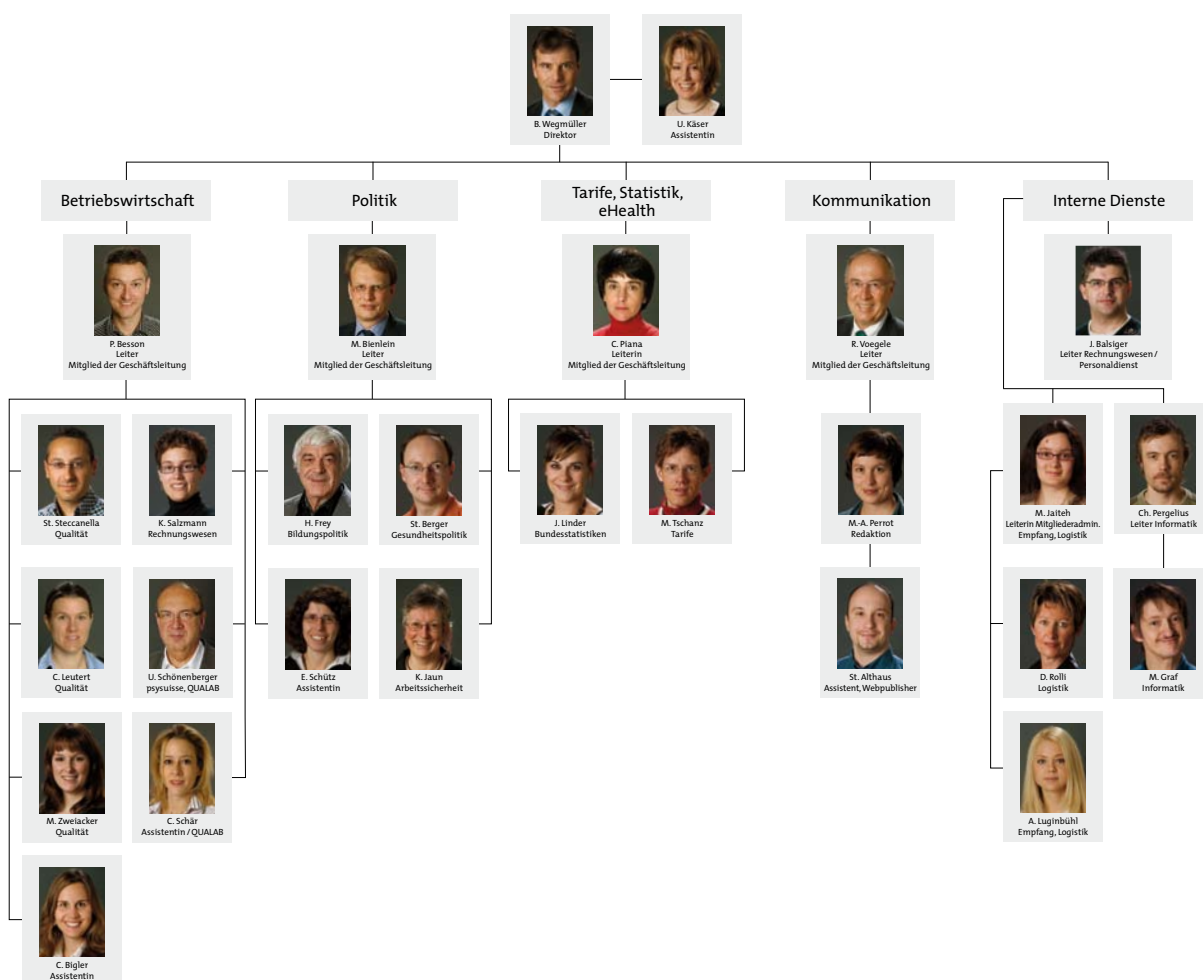
Vorstand	13 Vertreter der Mitglieder	
<b>Präsident</b>	Charles Favre	
<b>Vizepräsidium</b>	Arnold Bachmann	Kantonsspital Graubünden
	Rita Ziegler	UniversitätsSpital Zürich
<b>Mitglieder</b>	Pierre-François Cuénoud	Verein der Leitenden Spitalärzte der Schweiz (VLSS)
	Adrian Dennler	Präsident der Privatkliniken Schweiz
	Ernst Frank	Spitäler Zentralschweiz
	Regula Jenzer Bürcher	Schweizerische Vereinigung der Pflegedienstleiter/innen (SVPL)
	Kurt Meier	Pflegezentren der Stadt Zürich
	Robert Paul Meier	Verband der Waadtländer Spitäler (FHV)
	Matthias Mühlheim	Reha Rheinfelden
	Josef Müller	Psychiatrische Dienste Graubünden
	Gianluigi Rossi	Regionalspital Lugano
	Pascal Rubin	Neuenburger Spital



# H+ auf einen Blick

<b>Gründung H+</b>	<b>1930</b>
<b>Mitgliederbestand per 1.1.2010</b>	373 Aktivmitglieder: Spitäler, Kliniken und Pflegeinstitutionen 11 Verbandsmitglieder 193 Partnerschaftsmitglieder: krankenhausähnliche Betriebe, Behörden, Schulen, soziale Institutionen, Personalverbände, Firmen, Einzelunternehmen, Einzelpersonen

## Geschäftsstelle H+ 2010: Stand Januar 2010



### Kontakt:

H+ Die Spitäler der Schweiz  
 Geschäftsstelle  
 Lorrainestrasse 4 A, 3013 Bern  
 Tel. 031 335 11 11, Fax 031 335 11 70  
[geschaeftsstelle@hplus.ch](mailto:geschaeftsstelle@hplus.ch)  
[www.hplus.ch](http://www.hplus.ch)

### Die Termine 2010:

- + Regionale Meetings, 20. & 28. April, 4., 11. & 26. Mai 2010
- + 81. Generalversammlung H+, 28. Oktober 2010

## Kennzahlen der Schweizer Spitäler, Kliniken und Pflegeinstitutionen

	Gesundheitswesen insgesamt <sup>4</sup>	Krankenhäuser (Spitäler und Kliniken)	Übrige (ambulante Versorgung, Langzeitpflege etc.)
Anteil Bruttoinlandprodukt in Prozent <sup>1</sup>	10,6	3,7	6,9
Leistungen in Mia. CHF <sup>1</sup>	55,2	19,4	35,8
Anteil Erwerbstätige in Prozent <sup>2</sup>	11,5	4,2	7,3
Anzahl Arbeitsplätze <sup>2</sup>	483'500	177'100	306'400
KVG-Leistungen in Mia. CHF <sup>3</sup>	21,6	8,0	13,6
Anteil KVG-Leistungen in Prozent <sup>3</sup>	100	36,9	63,1

1) Quelle: Bundesamt für Statistik: Kosten und Finanzierung des Gesundheitswesens 2007. Neuchâtel, 2009.

2) Quelle: BAK Basel Economics: Volkswirtschaftliche Bedeutung des Spitalwesens in der Schweiz. Basel, August 2007 (Zahlen von 2005).

3) Quelle: Bundesamt für Gesundheit: Statistik der obligatorischen Krankenversicherung 2007, Bern. - Darin eingeschlossen sind ambulante und stationäre Leistungen, die von den KVG-Versicherten entschädigt werden.

4) Darin enthalten sind: Stationäre und ambulante Versorgung, Verkauf Gesundheitsgüter, andere Leistungen.

## Entwicklung der Leistungen der obligatorischen Krankenpflegeversicherung

	2003	2004	2005	2006	2007
Spital ambulant (in Mio. CHF)	2'141	2'192	2'671	2'645	2'825
Spital stationär (in Mio. CHF)	4'112	4'569	4'803	4'893	5'137
Total	6'253	6'761	7'474	7'538	7'962

Quelle: Bundesamt für Gesundheit. Statistik der obligatorischen Krankenversicherung 2007, Bern.

## Volkswirtschaftliche Bedeutung des Spitalwesens in der Schweiz

Das Spitalwesen der Schweiz:

- + beschäftigt 177'100 Personen oder rund 4 Prozent der Erwerbstätigen in der Schweiz
- + generiert dadurch Wertschöpfung in der Höhe von rund 9,9 Mrd. CHF
- + bezahlt pro Jahr rund 12 Mrd. CHF an Löhnen an seine Mitarbeiter
- + und fragt bei Lieferanten Waren und Dienstleistungen von rund 6,8 Mrd. CHF nach, was bei diesen wiederum Wertschöpfung in der Höhe von ca. 3,8 Mrd. Franken auslöst und den Erhalt von rund 32'000 weiteren Arbeitsplätzen sicher stellt.

Quelle: BAK Basel Economics, Basel, August 2007

## H+: Vier Zentren

### **H+ Die Spitäler der Schweiz**

Geschäftsstelle  
Lorrainestrasse 4 A  
3013 Bern  
Tel. 031 335 11 11  
Fax 031 335 11 70  
geschaeftsstelle@hplus.ch  
www.hplus.ch

### **H+ Bildung**

Bildungszentrum  
Rain 36  
5000 Aarau  
Tel. 062 824 00 25  
Fax 062 824 11 25  
info@hplus-bildung.ch  
www.hplus-bildung.ch

### **Espace Compétences SA**

Rte Grandvaux 14  
1096 Cully  
Tél. 021 799 92 60  
Fax 021 799 92 65  
info@espace-competences.ch  
www.espace-competences.ch

### **Veska Pensionskasse H+**

Jurastrasse 9  
5000 Aarau  
Tel. 062 824 63 79  
Fax 062 824 64 59  
info@veskapk.ch  
www.veskapk.ch

## Impressum

**Inhaltskonzept und Redaktion** Reinhard Voegele, Marie-Anne Perrot, H+ Die Spitäler der Schweiz, Bern  
**Übersetzungen** Marlyse und Laurent Aubert

**Fotografie** in Zusammenarbeit mit dem Kantonsspital Graubünden  
Ursula Meisser, Fotografin Arosa und Zürich und  
Nadia Schweizer, Fotografin Bern (Fotos der Mitarbeitenden von H+)

**Gestaltung** Touch Design AG, Luzern

**Layout und Druck** Heinz von Gunten, Druck- und Werbegleitung, Köniz

